

Soziale Partizipation im Kindergarten

Inklusive Spieltätigkeit

Edith Feuchtner¹, Angela Alge, Denise Braun, Marlena Gangl, Anna Haberl, Lejla Halilovic, Julia Preisinger, Tanja Tölgyes²

Zusammenfassung

Die Begleitung von inklusiven Spieltätigkeiten und -situationen gehört zu den wichtigen Aufgaben von Elementarpädagoginnen und -pädagogen. Das Spiel hat in der Elementarpädagogik eine große Bedeutung und kann als Kern inklusiver Bildungsprozesse gesehen werden. Kinder mit und ohne Behinderung begegnen sich im Spiel und gehen mit Interesse aufeinander zu. Inklusive Momente im Spiel kommen dann zustande, wenn alle Kinder am Spiel teilhaben können. Diese gemeinsamen Spielerfahrungen sind wertvolle Möglichkeiten für weitere Förderangebote und bedürfen einer professionellen pädagogischen Begleitung. Mit diesen Themen haben sich die Studierenden in der Lehrveranstaltung „Spiel im inklusiven Handlungsfeld“ intensiv auseinandergesetzt und relevante Erkenntnisse zu den vier Kernpunkten Spielbeobachtung, Unterstützung der sozialen Spieltätigkeit, Gestaltung von inklusiven Spielräumen und inklusive Spielmittel aufbereitet. Die Corona-Pandemie hat leider einen direkten Diskurs im Rahmen des geplanten Workshops verhindert.

Schlüsselwörter:

Spielpädagogik
Inklusion
Soziale Partizipation

Keywords:

pedagogy of play
inclusion
social participation

1 Spielbeobachtung

Der Unterstützung kindlichen Spiels geht eine umfassende Beobachtung und Dokumentation voraus. Sie eröffnet einen Zugang zu den Themen des Kindes und ermöglicht das Einschätzen des Lern- und Entwicklungsniveaus von Kindern. Durch die Beobachtungen ist es möglich, Ziele zu formulieren und Förderangebote abzuleiten. Es gibt unterschiedliche Spielbeobachtungsinstrumente, die geeignet sind, soziale Spieltätigkeiten zu dokumentieren.

Um die Spielthemen der Kinder aufzuspüren, bedarf es oft einer wochenlangen Dokumentation. Geeignet dafür sind Aufzeichnungen in Form eines *Spieltagebuchs* (Heimlich, 2017, S. 29). Mittels narrativer Dokumentation können im Austausch mit dem Team, Gruppenprozesse, bevorzugte Spielmittel, geeignete Raumgestaltung und Spielmethoden der Kinder umfassend verstanden werden.

Möchte man einzelne Kinder in den Fokus nehmen, bietet sich die Dokumentation in Form eines *Spielprotokolls* (Heimlich, 2017, S. 29) an. Damit kann einerseits das Spielverhalten des Kindes so umfassend wie möglich beschrieben und andererseits das Wahrgenommene interpretiert werden. Die *Spielkooperationsskala* (Heimlich, 2017, S. 30) ist ein geeignetes Beobachtungssystem, um den Anteil sozialer Spieltätigkeiten in sozialen Settings zu ermitteln. Für eine systematische Beobachtung des kindlichen Spieles und eine möglichst präzise und umfassende Einschätzung des Spielentwicklungsniveaus eignet sich der *Spielbeobachtungsbogen aus der heilpädagogischen Übungsbehandlung* (Oy et al., 2011).

¹ Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Mühlgasse 67, 2500 Baden

E-Mail: edith.feuchtner@ph-noe.ac.at

² Studierende des Bachelorlehrgangs für Elementarbildung: Inklusion und Leadership (PH Baden)

Aus den Beobachtungen lassen sich unterschiedliche Schlüsse ziehen. Deshalb sollen die Beobachtungsergebnisse im Team kommuniziert werden. Dieser Austausch könnte zum Beispiel im Rahmen einer *Teamfallberatung* (Heimlich, 2017, S. 30) stattfinden. Die Schwierigkeiten einzelner Kinder in inklusiven Spielprozessen werden diskutiert und erforscht. Durch die Auseinandersetzung im Team wird nach Maßnahmen gesucht, wie mit herausfordernden inklusiven Spielsituationen umgegangen werden kann.

2 Unterstützung der sozialen Spieltätigkeit

Die Unterstützung inklusiver Spielprozesse (*Scaffolding*) erfolgt in Form von Anleitungen, Denkanstößen und anderen Hilfestellungen seitens der Erwachsenen. Erwachsene begleiten das Spiel und greifen nur beiläufig in das Spielgeschehen ein, was als aktive Passivität bezeichnet wird (Heimlich, 2017, S. 31). Indirekt beeinflusst wird das Spiel durch eine vorbereitete Umgebung und ihrer räumlichen Gegebenheiten, die unterschiedliche Spielformen der Kinder zulassen und für Kinder mit unterschiedlichen sensomotorischen Fähigkeiten zugänglich und gestaltbar sein sollen. Bei der direkten Förderung des Spiels gestaltet der Erwachsene die Spielsituation mit, initiiert Spielprozesse (*Spieltutoring*), indem er eine Rolle im Spiel übernimmt (*Intervention von innen*) oder von außen Zusatzinformationen gibt, in der Kommunikation zwischen den Kindern vermittelt oder neue Spielobjekte einführt (*Intervention von außen*). Eine hilfreiche Unterstützung für spielende Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen ist auch das Vorspielen (*modeling*) (Heimlich, 2017, S. 31). „Es ist also frühpädagogischen Fachkräften durchaus möglich, inklusive Spielprozesse unmittelbar anzuregen und zu beeinflussen.“ (Heimlich, 2017, S. 31) Hilfreiche Methoden zur Förderung des integrativen Spiels von Seiten der Erwachsenen sind das Ausführen oder Interpretieren, das Wiederholen, das Vereinfachen oder Verlangsamten und das Überbrücken (Kreuzer et al., 2008, S. 235).

3 Gestaltung von inklusiven Spielräumen

Diskriminierungen von Kindern mit Behinderung im Spiel sollen verhindert und Barrieren im Spiel abgebaut werden (Heimlich, 2017, S.32). Spielräume zeichnen sich dadurch aus, dass sie Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Teilhaben und zum Beitragen bieten, flexibel genutzt werden, reichhaltige Umgebungsstimuli bieten und alle Kinder zum Spielen anregen. Rückzugsmöglichkeiten sind in inklusiven Spielräumen von wesentlicher Bedeutung für die Kinder. Besondere Aufmerksamkeit sollte auch den Bodenflächen gewidmet werden, damit diese den unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern gerecht werden. Zusätzlich sind sogenannte Aktionsräume (Heimlich, 2017, S. 32 aus Casey 2008, S. 227) unterstützend, die Angebote zum freien Spiel von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen bieten.

Bezüglich der Raumgestaltung wird für integrative Spielsituationen die Bedeutung des Prinzips der Barrierefreiheit (*barrier-free design*) betont (Heimlich, 2017, S. 20), um Kindern mit und ohne Behinderung den Zugang zu den Räumen zu ermöglichen. Außerdem sind strukturierte Spielräume mit unterschiedlichen Raumzonen und klaren Angeboten anzubieten, damit Kinder sowohl ihren eigenen Initiativen nachkommen als auch mit anderen Kindern in Kontakt treten können. Die Spielumgebung prägt das Spielverhalten entscheidend mit.

4 Inklusive Spielmittel

Spielmaterialien wie Bälle, Bausteine, Sinnesmaterialien (Hilfe bei der Sinnesentwicklung und Verfeinerung der Sinneswahrnehmung), Naturmaterialien, Bilderbücher, Puppen, Materialien zum Verkleiden und Bewegungselemente unterschiedlichster Art sowie Werkzeuge sind gute Beispiele für inklusive Spielmittel. Spiele bringen Kinder mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten und über Altersgruppen hinweg zusammen.

„Kinder sind von Natur aus inklusionsorientiert“ (Klein, 2010, S. 199): Sie nehmen andere Kinder als Spielgefährten wahr, mit denen sie spielen und gestalten wollen, ohne Voraussetzungen einzelner speziell zu beachten. Die Balance zwischen Begleitung/Förderung des kindlichen Spiels und der Freiheit im Spiel ist eine anspruchsvolle pädagogische Herausforderung.

Dabei sollten wir uns bewusst sein, dass Kinder in ihrem Spielbedürfnis gar nicht so verschieden von uns Erwachsenen sind (Zimpel, 2019, S. 36): „Auch Erwachsene brauchen, wenn sie andere und sich selbst besser verstehen wollen, Zeit zum freien Spiel.“

Literatur

- Heimlich, U. (2017). *Das Spiel mit Gleichaltrigen in Kindertageseinrichtungen. Teilhabechancen für Kinder mit Behinderung*. Deutsches Jugendinstitut München.
- Klein, F. (2010). *Inklusive Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kita. Heilpädagogische Grundlagen und Praxishilfen*. Bildungsverlag EINS Troisdorf.
- Kreuzer, M. & Ytterhus B. (2008). „Dabeisein ist nicht alles“ *Inklusion und Zusammenleben im Kindergarten*. Reinhardt München, Basel.
- Zimpel, A. F. (2011). Spiel und Förderung. *Behinderte Menschen*, 6, S. 34–44.
- Oy, C. M., Sagi, A., Biene-Deißler, E. (2011). Spiel-Beobachtungsbogen. Heilpädagogische Übungsbehandlung. Winter Heidelberg.
<https://www.winterverlag.de/de/assets/download/dj108b9cb41a95c346b97f5e0e839800de3/9783825393007/9783825393007.pdf> (eingesehen am 03.05.2020).